



1882

Das Wasser des Lebens

Wilhelm Grimm

Follow this and additional works at: <https://scholarsarchive.byu.edu/sophiedrama>

BYU ScholarsArchive Citation

Grimm, Wilhelm, "Das Wasser des Lebens" (1882). *Drama and Film*. 177.
<https://scholarsarchive.byu.edu/sophiedrama/177>

This Article is brought to you for free and open access by the Sophie at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Drama and Film by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact ellen_amatangelo@byu.edu.

Illustriertes Kinder — und Puppentheater.
Zweite Gruppe.

7.

Das Wasser des Lebens.

Schauspiel in drei Akten.

Für Kindertheater frei bearbeitet
nach

W. Grimm.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Personen.

König.
Prinz Ferdinand }
Prinz Hans } seine Söhne
Ein Zwerg.
Ein Jäger.
Zwei Boten.
Prinzessin.

Winke und Rathschläge für die Aufführung.

Vorschriften für die Regie.

Zu diesem Märchen sind nicht mehr als sechs Personen nöthig, wenn die beiden die Prinzen darstellenden Kinder auch die Rollen der beiden Boten übernehmen.

Die erste Scene des *ersten* Actes spielt in dem Schlafzimmer des Königs, alle anderen im Walde vor dem verzauberten Schlosse. Links sieht man neben den Bäumen einige Felsen, die man durch graue Tapetenschirme darstellen kann. Diese müssen so aufgestellt werden, daß man sie in der Scene, in welcher der Prinz eingeklemmt wird, gegen einander vorschieben kann; das den Prinzen Ferdinand darstellende Kind verschwindet zuletzt hinter den Schirmen, die dann fest an einander stoßen müssen. Etwas mehr zur rechten Seite, möglichst in der Mitte der Bühne sieht man eine Thür, die in das verzauberte Schloß hineinführt. Sobald der jüngere Prinz zum dritten Male dagegen geschlagen hat, springt diese Thür auf und man erblickt die Prinzessin, die zwischen Blühenden Pflanzen auf einem Divan ruht. Neben ihr steht auf einem niedrigen Tische ein großer Krug und ein Teller mit Brot; and der Wand, über ihrem Kopfe, hängt ein Schwert und daneben eine Uhr.

Die erste Scene des *zweiten* Actes spielt im Walde. Um diesen darzustellen, schiebt man die Bäume so vor, daß man weder die Felsen noch die zum Schlosse führende Thür sehen kann; die übrigen Scenen spielen theils im Schlafzimmer des Königs, theils in einem anderen Zimmer des königlichen Schlosses.

Die erste und die beiden letzten Scenen des *dritten* Actes spielen im Audienzzimmer des Königs, die anderen im Walde, vor dem verzauberten Schlosse.

Der Zwerg erscheint mit einer hohen Zipfelmütze auf dem Kopfe und einem Höcker auf dem Rücken; er hat einen langen weißen Bart und trägt einen knotigen Stock in der Hand.

Requisiten.
Ein Zauberstab.
Ein Schwert.
Ein Stück Brot.
Ein Wasserkrug mit Becher.
Ein Schreibzeug, Briefmappe.
Ein Brief.

Erster Akt.

Im Schlafzimmer des Königs.
Der **König, Prinz Ferdinand, Prinz Hans.**
(*Der König liegt im Bett, die beiden Prinzen stehen vor ihm.*)

König (*stöhnend*).

Ach, Sohn, wie thut mein Kopf so weh!

Ferdinand (*tritt nahe zu ihm heran*).

Ach, so erlaube, daß ich geh'
Und hole von dem Wasser Dir.

König (*reicht ihm die Hand*).

Mein guter Sohn! bleib' Du nur hier;
Begiebst Du Dich in die Gefahr
Und kommst d'rin um, so möcht' fürwahr
Vor großem Schmerz und Seelenpein
Ich auch nicht mehr am Leben sein.

Hans (*bittend*).

Mein lieber Vater, schicke mich!

Ferdinand (*seinen Bruder fortstoßend*).

Mich zu verdrängen hüte Dich!
Ich bin der Aelt'ste und mein Recht
Zu rauben mir bekommt Dir schlecht.
(*zärtlich zu dem Könige*)

Erlaube doch, mein Vater, mir,
Daß ich das Wasser hole Dir.

König (*mit einiger Ungeduld*).

Ach, Kinder, laßt es doch nur sein!
Gebt lieber mir ein wenig Wein,
Den trink' ich gern; ich glaub' nicht dran,
Daß mir das Wasser helfen kann.

Hans (*reicht dem König einen Becher, den dieser austrinkt*).

Doch, lieber Vater, sicherlich
Kann es vom Tode retten Dich.

Das Lebenswasser ist es ja.

König (*stöhnend*).

Und ich bin, ach! dem Tode nah.

Ferdinand (*eifrig*).

Drum, lieber Vater, siehst du wohl,
Wenn ich Dir nun das Wasser hol',
So wirst gesund Du ganz gewiß!

Hans (*bittend*).

Bereite uns kein Hinderniß,
Wir wagen's gerne ja für Dich!

Ferdinand (*heftig*).

Willst Du durchaus verdrängen mich?

König (*vorwurfsvoll*).

Was zankt Ihr wieder?

Hans (*freundlich*).

Zanken? — Nein!

Weil Jeder will Dein Retter sein.
Drum bitt' ich, schick' den Aelt'sten aus —
Ich bleibe unterdeß zu Haus
Und pflege Dich.

Ferdinand (*für sich*).

Er ist gar klug
Und ich schon lange Sorge trug;
Er stiehlt des Vaters Liebe mir
Und kommt noch auf den Thron dafür!
Doch, wenn ich hab' den Trank gebracht,
Gesund den Vater hab' gemacht,
Dann liebt er mich wol um so mehr.

(*zärtlich zum König*)

Mein Vater, nun, ich bitt' Dich sehr,
Erlaube, daß ich ziehe hin.

König (*traurig*).

's ist zwar entgegen meinem Sinn,
Doch weil Ihr so sehr bittet mich,
Will ich nicht länger halten Dich;
Drum gehe hin, mein lieber Sohn.

Ferdinand (*jubelnd für sich*).

Das Königreich, das wird mein Lohn,
Gewiß werd' ich der Erbe sein!

(*Küßt dem Könige die Hand.*)

Leb' wohl, geliebter Vater mein.

Verwandlung.

Vor dem verzauberten Schlosse.

Zwerg, Ferdinand, dann Hans, später die Prinzessin.

Zwerg (*dem Prinzen in den Weg tretend*).

Sag‘, wo hinaus denn so geschwind?

Ferdinand (*hochmüthig*).

Du Knirps! recht unverschämt ich find‘,
Daß Du mich fragst. Was geht’s Dich an,
Wohin ich reis‘, Du winz’ger Mann?

Zwerg (*freundlich*).

Nicht frage ich aus Neugier Dich.

Ferdinand (*ungeduldig*).

So laß doch weiter wandern mich,
Du dummer Wicht!

(Stößt den Zwerg zur Seite und geht nach links hin, wo er zwischen die Felsen geräth, die ihn einklemmen.)

Zwerg (*seinen Stab schwingend*).

Nun werde Dir

Zur Strafe ein Gefängniß hier:

Du seist in Deiner Fahrt gehemmt
Und zwischen Felsen eingeklemmt!

(Der Prinz schreit, während er eingeklemmt wird, worüber der Zwerg lacht.)

Unhöflichkeit und Uebermuth,
Die wirken nun und nimmer gut.
(Hans tritt auf).

Zwerg (*dem Prinzen in den Weg tretend*).

Sag‘, wo hinaus denn so geschwind?

Hans (*freundlich*).

Dort, wo das Lebenswasser rinnt,
Dort eil‘ ich hin.

Zwerg.

Wo fließt es denn?

Hans (*seufzend*).

Den Ort ich leider gar nicht kenn‘.
Mein Vater liegt sehr krank zu Haus,
Mein ält’ster Bruder zog hinaus,
Doch, weil er zog so ganz allein,
Da kam ich nach, um im Verein
Mit ihm dem Trank zu holen schnell.
(Will vorübergehen.)

Zwerg (*hält ihn fest*).

Ich kenne wohl den Lebensquell
Und will Dir sagen, wo er fließt,
Weil höflich Du gewesen bist.

(*Zeigt auf die Thür und reicht dem Prinzen einen kleinen Stab.*)

Sieh her, mit dieser Ruthe hier
Schlag' dreimal gegen jene Thür,
Schnell springt sie auf — das Wasser dann
Man auch gar leicht erreichen kann,
Doch Eile ganz nothwendig ist.
Denn wenn Du nicht recht pünktlich bist,
So geht es Dir dabei noch schlecht,
Mein lieber Prinz. Hör', merk' Dir's recht,
Wenn's zwölf schlägt, fällt ins Schloß die Thür
Und du bleibst als Gefangner hier.

Hans (*giebt dem Zwerge die Hand*).

Hab' Dank für Hülfe und für Rath!

Zwerg (*zu den Zuschauern*).

Nun, *Der* doch noch Manieren hat.

(*Geht fort, während der Prinz mit dem Stabe an die Thür schlägt, die bei dem dritten Schlage ausspringt; es erscheint die Prinzessin.*)

Hans.

Prinzessin! o wie wunderschön!

Prinzessin (*erfreut*).

Den Retter darf ich endlich seh'n!

Hans.

Den Retter? Der bin ich wol gar?

Prinzessin.

Ja, lieber Prinz, Du bist's fürwahr.
Sieh, dieser Ort ist wunderschön,
Doch frei möcht' gern umher ich geh'n.
Doch ach, gefangen war ich hier,
Mein lieber Prinz.

Hans (*auf ein Knie niedersinkend*).

Ach, sage mir,
Willst Du nun mein für immer sein?

Prinzessin (*ihm die Hand reichend*).

Gewiß, mein ganzes Reich sei Dein!
In einem Jahr komm wieder her
Zur Hochzeit.

Hans (*ihr die Hand küssend*).

Ei, das freut mich sehr,
Denn Du gefällst mir.

Prinzessin.

Sage an,
Womit ich jetzt Dir helfen kann;
Was suchtest Du im Schlosse hier?

Hans (*schlägt an seine Stirn*).

Das hätt' ich bald vergessen schier!
Das Lebenswasser suche ich.

Prinzessin.

Dann aber mußst Du sputen Dich,
Denn wer das Lebenswasser trägt,
Der wird, wenn es hier zwölf schlägt,
Ist er noch nicht zur Thür hinaus,
Fest eingesperrt in diesem Haus.
(*Sie zeigt auf den Krug.*)

Das Wasser, lieber Prinz, ist hier.

Hans (*erfreut*).

Und darf ich davon nehmen mir?

Prinzessin.

Ja, fülle nur den Becher voll.

Hans.

Dies gar nicht lange wahren soll.

(*Er zieht einen Becher aus der Tasche, die er an einem Riemen trägt und füllt denselben; währenddessen schlägt es dreimal. Nachdem er den Becher gefüllt hat, stellt er denselben neben den Krug auf den Tisch.*)

Prinzessin.

Schlug es nicht schon drei Viertel?

Hans.

Ja.

Prinzessin.

So ist die zwölfte Stunde nah;
Doch eh' Du gehst, nimm zum Geschenk,
Damit Du sei'st mein eingedenk,
Dies Schwert und dieses Laiblein Brot,
Die helfen Dir aus mancher Roth.

(*Sie nimmt das Schwert von der Wand und das Brot von dem Tische und reicht ihm Beides hin; Prinz Hans steckt das Brot in seine Jagdtasche und gürtet sich das Schwert um.*)

Hans.

Ich danke, liebe Braut, Dir sehr!
Nun komm' ich übers Jahr hierher
Und dann soll uns're Hochzeit sein,
Dann sind wir Beide nicht allein. —
Noch ist's nicht zwölf.

Prinzessin (*besorgt*).

Wenn's zwölfte ist,
Du lebenslang gefangen bist.

Hans (*küßt sie*).

Von Dir kann ich nicht trennen mich.

Prinzessin (*macht sich los*).

Ach geh' nun fort, ich bitte Dich!
Und zög're länger nun nicht mehr!

Hans (*vorwurfsvoll*).

Wird Dir der Abschied denn nicht schwer?

Prinzessin (*lebhaft*).

Gewiß, gewiß! Doch es ist spät,
Bedenke wohl, die Zeit vergeht!
Hier ist das Wasser, nimm es schnell!
(*Sie reicht ihm den Becher wieder hin.*)

Hans (*hebt den Deckel von dem Becher und sieht hinein*).

Wie ist es lauter, klar und hell!

Prinzessin (*ungeduldig*).

Nun bitt' ich aber, eile Dich.

Hans (*umarmt sie*).

So lebe wohl!

Prinzessin (*ängstlich*).

Ach, sicherlich
Versäumst, Geliebter, Du die Zeit!

Hans (*lacht*).

Geliebte! welche Aengstlichkeit!

Es ist –

(*Er sieht sich nach der Uhr um.*)

Doch wie? Was sehe ich?

Verlassen muß ich eiligst Dich!

(*Er springt auf und stürzt hinaus, während es zwölf schlägt. Die Thür fällt zu und ein Zipfel seines Mantels wird festgeklemmt, er zieht mit großer Mühe den Mantel von der Thür fort.*)

Das ging noch mit genauer Roth!

Krankheit vergaß ich fast und Tod

Bei ihr da drin; doch nun zurück

Zum Vater – jeden Augenblick

Erwartet er die Söhne nun

Und kann vor Angst gewiß nicht ruh'n.

Hans (*bemerkt den Zwerg, der leise herangekommen ist*).

Ei, lieber Zwerg, schön guten Tag!

Zwerg (*freundlich zu ihm tretend*).

Hast Du das Wasser, Freundchen? Sag'.

Hans (*klopft auf seine Tasche*).

Ja wohl, verwahrt im Becher gut,
Ach, ja, ich bin schon auf der Hut.

Zwerg (*faßt das Schwert an*).

Und dieses Schwert? Ei, sieh mal an,
Das macht Dich erst zum rechten Mann,
Es ist ein gar besond'res Ding,
Obgleich es scheint so gering;
Vor diesem Schwert läuft jedes Heer
Und fürchtet sich davor gar sehr.

Hans.

Nun, das ist schön — sieh, meine Braut
Hat auch dies Brot mir anvertraut.
(*Zieht das Brot aus der Tasche.*)

Zwerg.

Das rettet Dich aus Hungersnoth,
Denn niemals alle wird dies Brot.
So geh' nun hin — nicht halt' ich Dich.
(*Tritt zurück.*)

Hans.

Mein lieber Zwerg, ich bitte Dich,
Du weißt so viel — ach, sag' mir an,
Wo ich den Bruder finden kann;
Er ging ja noch viel früher aus
Als ich und kam noch nicht nach Haus.

Zwerg (*auf die Felsen zeigend*).

Sieh, zwischen jenen Felsen dort
Sitzt eingeklemmt er nun hinfort;
Er ist verwünscht zum Lohn dafür,
Daß er voll Hochmuth sprach zu mir.

Hans.

Ach, guter Zwerg, ach laß ihn frei,
Die Strafe nun beendet sei!

Zwerg (*in belehrendem Tone*).

Mein lieber Prinz, ihm thut es gut,
Zu leiden für den Uebermuth.

Hans (*nimmt die Hand des Zwerges*).

Ach bitte, bitte, laß ihn frei!

Zwerg (*freundlich*).

Dein Wunsch Dir jetzt gewähret sei.
Doch hüte Dich vor ihm, er ist
Gar bösen Herzens, voller List.

(Der Zwerg schwingt seinen Stab, die Felsen schieben sich langsam aus einander Ferdinand tritt hervor.)

Zwerg *(streng).*

Komm nur hervor, Du bist befreit.

(Ferdinand kommt zögernd näher.)

Mir thut es zwar im Grunde leid,
Denn Du verdienst die Freiheit nicht,
Du stolzer junger Bösewicht;
Doch weil Dein Bruder mich so bat,
Er Dich für jetzt errettet hat.

Nun hüte Dich und werde gut
Und meide allen Uebermuth.

(Sehr freundlich zu Prinz Hans.)

Leb' wohl, mein Prinz, und gieb wol Acht,
Daß Der sich nicht ins Fäustchen lacht.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Im Walde.

Ferdinand, Hans, dann der König, später der Jäger.

(Hans liegt unter einem Baum und schläft.)

Ferdinand.

Mein Bruder schläft. Wie fang' ich's an?

Nur hurtig, bald ist es gethan.

(zu den Zuschauern)

Mein Bruder hat des Glück's zuviel,
Darum ich Etwas nehmen will.

(Er nimmt vorsichtig den Becher aus der Tasche seines Bruders und gießt das Lebenswasser in einen anderen Becher, den er dann in seine eigene Tasche steckt.)

Er hat mit seinem Schwert und Brot
Von Feinden und aus Hungersnoth
Drei Könige errettet schon
Und unsers Vaters Reich und Thron
Wär' ihm nun auch noch ganz gewiß,
Wenn ich ihm dieses Wasser ließ'.
Ich bin der Aelt're — mir gebührt,

Daß mich dereinst die Krone ziert,
Drum nehm' das Wasser ich für mich,
Der Vater liebt mich sicherlich
Dann um so mehr. — Dies ist gerecht,
Und dabei handle ich nicht schlecht.

(Er zieht eine kleine Flasche hervor und füllt daraus den Becher des Bruders, den er diesem dann wieder in die Tasche schiebt.)

Meerwasser thu' ich hier hinein.
Zur Strafe soll das für ihn sein,
Weil er des Vaters Liebling ist.
Und wenn der Vater dies genießt,
Dann liebt er ihn gewiß nicht mehr.

Hans *(erwachend)*.

Mein lieber Bruder, dank' Dir sehr,
Daß Du mich treulich hast bewacht.

Ferdinand *(kalt)*.

Es hat mir keine Müh' gemacht,
Ich war nicht schläfrig.

Hans *(springt auf)*.

Laß uns geh'n,
Daß wir nun bald den Vater seh'n.

(Verwandlung).

Im Schlafzimmer des Königs.

König *(mit schwacher Stimme)*.

Ach, endlich bist Du wieder da.

Hans.

Und die Genesung ist Dir nah;
Das Lebenswasser holte ich
Aus ferner Gegend her für Dich,
Mein lieber Vater.

(Er zieht den Becher hervor.)

König *(gerührt)*.

Guter Sohn!
Es werde Dir dafür der Lohn;
Du warst mir stets besonders werth,
Nun wird Gesundheit mir beschert
Durch Dein Verdienst; ach, gieb mir nun
Das Wasser.

Hans *(reicht ihm den Becher)*.

Gut wird es Dir thun.

König (*läßt die Hand wieder sinken*).

Doch eh' ich trinke, sag' mir an,
Wo nur Dein Bruder bleiben kann?

Hans (*stellt den Becher auf ein Tischchen neben dem Bette des Königs*).

Mein Bruder kam mit mir hierher,
Jedoch das Herz ist ihm gar schwer,
Weil er nicht dieses Wasser fand
Und zu Dir kommt mit leerer Hand;
Er hätte gern es Dir gebracht.
Hätt' gerne Dich gesund gemacht.

König.

Jetzt will ich trinken, ruf' ihn her.
(*Hans geht hinaus.*)

König (*nimmt den Becher*).

Wie ist der Becher doch so schwer!
(*trinkt ein wenig*)

O weh, wie das abscheulich schmeckt
Und Uebelkeiten mir erweckt!

(*Nach einer kurzen Pause nimmt er den Becher wieder vom Tische.*)

Doch will ich trinken, weil es mich
Gesund wird machen sicherlich.

(*Er trinkt den Becher ganz aus und wirft denselben dann weit fort.*)

O weh, o weh! wie schlecht ist mir!
Ich sterbe!

Ferdinand (*kommt leise heran*).

O, was fehlet Dir,
Mein theurer Vater? Ach, es war
Mein Bruder hier bei Dir wol gar!
(*Er ringt die Hände.*)

König (*heftig stöhnend*).

Ja wohl, Dein Bruder war bei mir.

Ferdinand (*mit Erregung*).

Bracht' er das Lebenswasser Dir?

König (*wirft sich hin und her*).

Ach ja, mein Sohn — ach! diese Pein!
Es muß hier wol ein Irrthum sein.

Ferdinand (*mit erhobener Stimme*).

Ein Irrthum ist es leider nicht.
Mein Bruder ist ein Bösewicht,
Der Dir ein Gift hat hergebracht.

König.

Mein Sohn, das Wort ist nicht bedacht!

Ferdinand.

Mein Vater, bitte, glaube mir,
Das Lebenswasser hab' ich hier.

(Er zieht den Becher aus der Tasche.)

Sieh her, dies machet Dich gesund.

König *(abwehrend).*

Nicht! nicht!

Ferdinand *(bittend).*

Mein Vater, an den Mund
Führ' es getrost. Es ist Dir gut.

König *(seufzend).*

Ach, dazu fehlet mir der Muth.

Ferdinand *(sehr innig).*

Mein theurer Vater! —

König *(nimmt den Becher).*

Nun, es sei.

(Trinkt.)

Ach, wie wird mir so wohl, so frei!

(Er richtet sich auf und reicht dem Prinzen beide Hände.)

Mein theurer, o mein bester Sohn!

Mein Erbe Du! — Das sei Dein Lohn!

Ferdinand *(sehr erfreut).*

Mein lieber Vater, ach, wie schön
Ist's, endlich Dich gesund zu seh'n!
Das ist mir wahrlich Lohn genug,
Denn nach der Erbschaft nie ich frug.

König *(gerührt).*

Dies, lieber Sohn, erfreut mich sehr,
Doch gönn' ich Dir sie um so mehr.
Doch bin ich schwer, sehr schwer betrübt,
Daß mich der Hans so gar nicht liebt
Und daß er also böse ist,
So voller Trug und Hinterlist.

Ferdinand.

Das ist mir wahrlich auch sehr leid!
Ich glaub', für Deine Sicherheit,
Mein Vater, ist es nöthig jetzt,
Daß man ihn ins Gefängnis setzt;
(sehr eindringlich)

Denk', Vater, Deiner Sicherheit!

König *(abwehrend).*

Mein lieber Sohn, laß Du mir Zeit;
Der Schritt wohl überlegt sein muß!

Es macht mir sonst noch mehr Verdruß.
Verlaß mich jetzt — ich danke Dir,
Daß Du so gut geholfen mir.
(*Er reicht dem Prinzen die Hand, welche dieser küßt.*)

(*Verwandlung.*)

In einem Zimmer des königlichen Schlosses.

Ferdinand, Hans.

Hans (*steht vor seinem Bruder*).

Mein Bruder, laß erbitten Dich!

Ferdinand (*sehr kalt*).

Noch einmal, schweige, sage ich.

Hans.

Du thust mir bitt'res Unrecht an.

Ferdinand (*höhnisch*).

Ich thu' noch mehr, wenn ich es kann:

Ich hol' mir Deine schöne Braut,

Mir soll sie werden angetraut

Und wenn Du Dich darob beklagst,

Wenn Du auch nur ein Wörtlein sagst,

Das mich verräth, so ist's Dein Tod.

Hans (*sehr traurig*).

O weh, wie groß ist meine Roth!

Ferdinand (*kalt*).

Drum schweige still, das rath' ich Dir.

Hans (*bittend*).

So willst Du gar nicht helfen mir?

Ich half Dir ja —

Ferdinand (*wüthend*).

Nun schweige still!

Davon ich jetzt nichts hören will.

(*Er geht fort und schlägt die Thür hinter sich zu.*)

Hans (*wirft sich in einen Stuhl*).

Ach, dies ist gar zu hart für mich!

Der Vater ist sehr ärgerlich

Und ach, der eig'ne Bruder mein

Muß an mir zum Verräther sein!

(*Der Jäger tritt ein.*)

Da kommt mein guter Jäger her,

Ihm scheint auch das Herz recht schwer;
Sag' an, was fehlt Dir?

Jäger (*betrübt*).

Lieber Herr —

Hans.

Was ist es?

Jäger.

Ach, ich lieb' Euch sehr

Und nun —

Hans (*sehr freundlich*).

Nun was?

Jäger.

Ach!

Hans.

Sag' mir's an.

Jäger (*sehr erregt*).

Ach, ich Euch das nicht sagen kann!

Hans (*gütig*).

Was es auch sei, ich will's verzeih'n.

Jäger (*zögernd*).

Ich soll, Herr, Euer Mörder sein,

Der König will's.

Hans (*springt heftig erschreckend auf*).

Das thu' Du nicht,

Zum Sterben mir der Muth gebricht;

Ach, lieber Jäger!

Jäger (*traurig*).

O wie gern

Ließ'ich Euch leben; — doch dem Herrn,

Dem König, was sag' dem ich an?

Hans (*lebhaft*).

Ich reise fort, so weit ich kann!

Hier nimm mein königliches Kleid,

Das Zeichen meiner Herrlichkeit;

(Er zieht seinen Rock aus und giebt ihn dem Jäger.)

Gieb Deinen schlechten Anzug mir

Und nimm auch noch dies Gold dafür.

(Er reicht ihm eine Börse.)

Jäger

(steckt das Geld ein und hilft dann dem Prinzen beim Anziehen seines Jägerrockes).

Recht gern. So zieht denn eilig fort,

Denn sieht man Euch an diesem Ort,

So geht es an das Leben mir.

Hans (*dem Jäger die Hand drückend*).

So lebe wohl; ich danke Dir.

(*Sehr traurig*).

Ich gehe in den Wald hinein

Und werde bald vergessen sein.

(*Der Vorhang fällt.*)

Dritter Akt.

Im Audienzzimmer.

König, Jäger, dann die beiden Boten, später Ferdinand, Zwerg, Hans, Prinzessin.

König (*sich auf den Thron setzend*).

So lasse nun die Boten ein,

Sie sollen mir willkommen sein.

(*Der Jäger geht zur Thür, öffnet dieselbe und läßt die beiden Boten eintreten, die sich sehr tief verbeugen.*)

Wo kommt Ihr her? was wollet Ihr?

Erster Bote.

Wir suchen Euern Sohn allhier,

Den jüngern.

König (*finster*).

Und warum?

Zweiter Bote.

Er hat

Geholfen uns durch kühne That.

Erster Bote.

Er trieb die Feinde aus dem Reich.

Zweiter Bote.

Schlug sie mit *einem* Schwertesstreich.

Erster Bote.

Dann rettete er durch sein Brot

Uns Alle von der Hungersnoth.

König (*verwundert*).

That alles Dies mein jüng'rer Sohn?

Erster Bote.

Ja, Herr, und hier zu seinem Lohn

Wir haben vieles Gold gebracht

Und Edelsteine.

(Er stellt zwei gefüllte Säcke vor den König hin.)

Zweiter Bote *(stellt ebenfalls zwei Säcke vor den König).*

Ja, es macht

Den Kön'gen, die er hat befreit,
Wahrhaftig nur die größte Freud',
Wenn freundlich die Geschenke er
Annehmen will.

König *(sehr ernst).*

Ich dank' Euch sehr.

Mein Sohn ist jetzt zwar nicht bei mir,
Doch lasset nur die Schätze hier;
Für ihn verwahr' ich treulich sie.

(Er winkt mit der Hand, die Boten verbeugen sich schweigend und verlassen dann das Zimmer. Der Jäger schließt die Thür hinter ihnen zu und bleibt in einiger Entfernung von dem König stehen, der traurig vor sich hinsieht.)

Ach nein, ich überwind' es nie,
Daß ich den Hans ermorden ließ!
Unschuldig ist *Der* ganz gewiß,
Der solche wunderbare That
Gethan und dann verschwiegen hat.
Ach, daß er starb, ist mir gar leid!

Jäger *(vortretend).*

Mein Herr, es macht mir große Freud'!

König *(zornig).*

Was sagst Du?

Jäger *(fröhlich).*

Ich hab' Recht gethan
Und jetzt davon ich sprechen kann:
Den Prinzen ließ am Leben ich,
Nicht konnt' ich tödten ihn — für mich
War er stets gut.

König *(sehr herzlich).*

Dies freut mich sehr,
Mein guter Jäger! Komm hierher
Und nimm dies Gold —

(reicht ihm eine Börse)

was Du gethan,
Ich nimmer Dir vergelten kann.
Doch nun gieb Tinte und Papier
Und eine Feder eilig mir;

(Der Jäger trägt einen kleinen Tisch herbei, stellt ein Tintenfaß mit Federn darauf und bringt eine Briefmappe, die er vor den König hinlegt, dieser fängt an zu schreiben.)

In alle Reiche schreib' ich's aus:

Mein lieber Sohn, komm nur nach Haus,
Ich nehme Dich in Gnaden an
Und wünsche nur die Zeit heran,
Zu der ich Dich kann wiederseh'n.
Nein, nimmer sollst Du von mir gehn!

(*Verwandlung.*)

Im Walde vor dem verzauberten Schlosse.

(*Zu der Thür führt ein sehr breiter Streifen von Goldpapier. Der Zwerg steht seitwärts.*)

Ferdinand (*kommt von rechts her, ohne den Zwerg zu bemerken.*)

Nun endlich ist es an der Zeit,
Daß die Prinzessin werd' befreit.
Bald wird sie dann auch meine Frau!

(*bleibt plötzlich stehen*)

Nein, wenn ich dieses Gold anschau',
So find' ich, daß es schade ist,
Darauf zu treten.

Zwerg (*für sich*).

Meine List
Gelingt mir, wie ich sehe, gut —
Jetzt strafe ich den Uebermuth!

(*Er winkt mit seinem Stabe und die Felsen schieben sich aus einander; währenddessen springt Prinz Ferdinand über das Gold herüber, aber zu weit, so daß er zwischen die Felsen geräth, die sich langsam wieder zusammenschieben.*)

Ferdinand (*versucht hinauszukommen*).

O weh! hier werd' ich eingeklemmt!

Zwerg (*streng*).

Du wirst in bösem Thun gehemmt,
Mein Freund.

Ferdinand (*angstvoll*).

Ach, laß mich wieder frei!

Zwerg.

Nein, nein, mein Prinz.

Ferdinand (*jammernd*).

Ach, käm' herbei
Mein Bruder!

Zwerg.

Denkst Du wirklich Dir,
Der bät' Dich nochmals frei von mir!

Und wenn er's thäte, hülft Dir's nicht,
Du frecher, junger Bösewicht.

Ferdinand.

Ach, Hülfe! Hülfe!

Zwerg (*höhnisch*).

Sieh mal an,
Wie dieses Prinzchen schreien kann.

Ferdinand.

Ach laß mich frei!

Zwerg.

Nein, nimmermehr.
Verdient hast Du noch viel, viel mehr.
Nichts hast Du auf der Welt geliebt
Als nur das Gold; — sieh her, es giebt
Dir keine Hülfe mehr, nun Du
Im Elend bist.

(Zeigt auf das Gold hin.)

In guter Ruh'
Liegt es vor Dir.

Ferdinand (*flehend*).

Ach, Zwerg, verzeih!

Zwerg.

Nein, nein.

Ferdinand.

Ach bitte, mach' mich frei!

(Die Felsen stoßen gegen einander und der Prinz verschwindet, laut schreiend.)

Zwerg.

Nun endlich ist dies abgemacht!
Der Bruder hätte mir's verdacht,
Hätt' er's geseh'n; doch bald vergißt
Er Alles, wenn er drinnen ist
Bei seiner Braut. — Dort kommt er an.

Hans (*kommt eilig von rechts her an und trift auf das Gold, ohne darauf zu achten*).

Schön guten Tag, Du kleiner Mann!

Zwerg (*stellt sich neben die Thür*).

Ei, guten Tag, mein Prinz, mich freut,
Daß Ihr nun angelangt hier seid.

(Der Zwerg öffnet die Thür, so daß man die Prinzessin sehen kann, die auf ihrem Divan liegt.)

Prinzessin (*sich erhebend*).

Willkommen!

Hans (*kniert vor ihr nieder*).

Endlich darf ich hier

Für immer bleiben nun bei Dir.

Prinzessin (*lächelnd*).

Ja, endlich. — Doch beim Vater Dein
Will ich auch gerne manchmal sein.

Hans (*steht auf, sehr traurig*).

Mein Vater mich verstoßen hat.

Prinzessin.

Das that er nur auf bösen Rath —
Lies diesen Brief.

(Sie reicht ihm einen offenen Brief und zieht ihn neben sich auf den Divan.)

Hans (*liest*).

Ha! was ich seh'!

(springt auf)

Nun ich sehr gern zum Vater geh'.

Zwerg.

Laßt erst mal jetzt die Hochzeit sein
Und dann besucht den Vater Dein.

Hans (*jetzt sich wieder neben die Prinzessin*).

Dies ist ein sehr gescheuter Rath,
Der Dir wol auch gefallen hat.

Prinzessin.

Gewiß, ich will'ge freudig ein,
Mein lieber König sollst Du sein.

(Verwandlung.)

Im Audienzzimmer des Königs.

König (*setzt sich auf den Thron*).

So lasse nun den Gast herein.

Jäger (*für sich*).

Das wird 'ne Ueberraschung sein!

(Er öffnet die Thür und Prinz Hans kommt herein.)

König (*steht auf*).

Ach! seh' ich recht? Das ist mein Sohn!

(Sehr gütig.)

Hab' Dir vergeben lange schon.

Hans (*läßt sich auf ein Knie nieder*).

Mein lieber Vater, glaube mir,
Unschuldig bin ich.

(steht auf)

Denke Dir,

Ich ward betrogen und beraubt
Vom Bruder, den ich treu geglaubt:
Ich schlief im Walde ruhig ein,
Weil er mein Hüter wollte sein,
Doch als ich schlief, da nahm er mir
Das Lebenswasser fort — dafür
Goß bitt'res Wasser er
In meinen Becher.

König (*lebhaft*).

Ach, daher
Ward mir so schlecht bei jenem Trank!
(*Schließt den Prinzen in die Arme.*)

Mein guter Sohn, hab' vielen Dank,
Als meinen Retter preis' ich Dich,
Dem nie genugsam lohne ich.

Hans.

Mein Vater, sprich nicht so zu mir,
Ich that nur meine Pflicht an Dir.
Doch nun gestatte, daß vor Dich
Die Schwiegertochter führe ich.

König (*verwundert*).

Die Schwiegertochter? ei, mein Sohn,
Hast Du denn eine Gattin schon?

Hans (*fröhlich*).

Ja wohl, mein Vater; sie ward mein
Vor wenig Tagen.

König.

Schnell herein
Führ' diese liebe Tochter. (*Hans geht hinaus.*) Mir
Wird sie willkommen sein jetzt hier.

(*Hans tritt ein, die Prinzessin am Arme führend.*)

König.

Bring' schnell die Sessel hier herbei!

(*Der Jäger trägt zwei Stühle herbei und stellt sie neben den Thron des Königs*)

O Tochter, mir begrüßet sei!

(*Er geht der Prinzessin entgegen und küßt sie auf die Stirn.*)

Prinzessin.

Mein Vater, o, ich freu' mich sehr,
Bei Dir zu sein.

König (*führt sie zu einem Stuhle hin*).

Setz' Dich hierher

(*zu Prinz Hans*)

Und Du hier neben Deine Frau.

(setzt sich wieder auf den Thron)

Euch Beide ich mit Wonne schau,
Ihr lieben Kinder. — Doch wo mag
Dein Bruder weilen? Tag für Tag
Seh' ich voll Sorgen nach ihm aus.
Er zog ganz heimlich aus dem Haus
Und Niemand weiß, wohin er ging.

Prinzessin.

Mein Vater, ein gar traurig Ding
Muß ich anjetzt Dir künden an; —
Doch, weil man's nicht mehr ändern kann,
So trag' es, bitte, mit Geduld:
Dein ält'ster Sohn büßt seine Schuld
In dem Gefängnis, d'raus ihn schon
Einmal befreit Dein jünger Sohn.

Hans *(springt auf)*.

So eil' ich wieder zu ihm hin!

Prinzessin *(hält ihn fest)*.

Das hilft nichts mehr, — des Zwerges Sinn
Ist gleich den Felsen hart und fest,
Er nimmermehr heraus ihn läßt.
Auch hat er es vollauf verdient!

König.

Da hast Du Recht, mein liebes Kind.
Er trachtete nach Reich und Thron
Und nun empfängt er seinen Lohn;
Es thut mir zwar um ihn recht leid,
Doch wär' er frei, so fing' zur Zeit
Er doch nur neue Händel an,
Drum man den Zwerg nicht tadeln kann.
Mit Euch, Ihr guten Kinder mein
Darf ich fortan ja glücklich sein.

(Er reicht Beiden die Hände.)

(Der Vorhang fällt.)